



M 46
v. 3

XI. II^a = Q.

(car. 4/54.55)



Gl

a

teutsche



stiches



G l ü c k w u n s c h

an die berühmte

teutsche Gesellschaft

in Jena,

worinnen

bey der feyerlichen Begehung

des akademischen Jubelfestes

am 2. Febr. 1758.

ein Denkmaal seiner Ergebenheit und Beyfreude
aufgerichtet hat

M. Salomon Ranisch

erster Professor des Friedrichsgymnasii zu Altenburg.



Altenburg

gedruckt mit Richterischen Schriftst.





Seit ferner Jahre Lauf sah ich, o Saalathen,
Dein nahes Jubelfest mit freudigstem Entzücken,
Ich wünschte selbst, mit dir die Stiftung zu begehen,
Und jauchzte schon im Geist, die Feyer zu erblicken.
Vor eines Monden Frist, da ich die Jugend hier
In Friedrichs Museusig von deinem Ursprung lehre,
Entbrannt in meiner Brust die stärkte Neubegier,
Die jeden Tag der Ruf der frommen Anstalt mehrte.

Nun geht die Sonne die zur seltenen Feyer auf,
Die früh erweckte Stadt erhebt ein Lobgedröh,
Aus Haus und Tempel steigt ihr Dank zu Gott hinauf,
Der Väter Freude reizt das Jauchzen froher Edhne.
Der Tag erinnert dich an jene goldne Zeit,
Die deines Thales Ruhm, gleich Wittenberg, erhob,
Gerühret erwehnt du jetzt aus reger Dankbarkeit
Der Fürst und Weisen Schaar mit wohlverdientem Lobe.
Jüngst sahst du voller Furcht, am Fein- und Pleisenfranz,
Vom wilden Krieg verschreckt, die Piarinnen fliehen:
Dich läßt der Vorsicht Huld im stillern Ruhestand
Den Tag der Weihung sehn, und, wie im Friede, blühen.

Noch soll der Seele Trieb zugleich so Hand als Mund,
Da mich des Winters Nacht zurücke hält, verschweigen?
Thut ein gereimtes Blatt der Freude Größe kund;
So soll sie dieß Gedicht der Zeit und Zukunft zeigen.
Nur siehe nicht so wohl auf Kunst, als auf das Herz,
Daraus auf diesen Wunsch gefaltne Zähnen fliehen:
Frohlockt, wer kann, mich nagt ein heimlicherber Schmerz,
Daß Deutschlands Brüder nicht der Ruhe Glück genießen.



Der hochwürdigste
Herrn

75
5
eit ferner Jahre Lauf sah ich, o Saalathen,
Dein nahes Jubelfest mit freudigstem Entzücken,
Ich wünschte selbst, mit dir die Stiftung zu beehren.



Willkomme
Sey uns im
Vom Jüng
Die dich nicht
Dein Ande
Des Bürgers
Du wirst
Und zu des
So weit n
So weit sich
Sie müssen d
Weicht,
In Zukunft
Das ein
Das sich n
Geh, we
Eil nach de
Der Got
Braucht de
Der Chu
Und sich, e
Alsdann
Wie ihm se

Za
Was
We
Zu de
Ca
Sagt
Di
Und
Ni
Doch
G
Mit
D
Sey
D
Was
D
Erfa
D
Zum
D
Gen
D
Sey



Willkommen, holder Tag, erwünschtes Jubelfest,
 Sey uns im Stillestand des Ungemachs willkommen!
 Vom Jüngling und vom Greis, die Gott dich feyern läßt,
 Die dich nicht wiedersahn, wirst du froh aufgenommen.
 Dein Andruch füllte nicht nur dort, wo die Saale fließt,
 Des Bürgers frommen Wunsch und dankbares Verlangen;
 Du wirst vom Fremdling auch vor heilger Lust begrüßt,
 Und zu des Stifters Preis in Gottesfurcht begangen.
 So weit noch Ernsiens Stamm in weisen Fürsten blüht,
 So weit sich Weimars Staat und Sachsens FÜR erstrecket,
 So weit der Teutischen Reich aus JENA Rügen zieht,
 Wird unser Vaterland zur Vorsicht Ruhm erwecket.
 So weit als Luthers Geist Europen aufgethört,
 So weit der Sprachen Glanz, der Künste Blüthe reichert,
 So weit die klügere Welt die Wissenschaften ehret,
 Wird jeder Kammr heut zur Freude Theil geneiget.
 Selbst dieses Fürstenthum, das Friedrichs Scepter schüht,
 Vermehrt den süßen Klang vereinter Jubellieder:
 Vornehmlich Altenburg, dem Jeneis Weisheit nützt,
 Erschallt von Gottes Lob in Schul und Tempel wieder.
 Auch meine Dankbegier erwacht, vergnügtes Licht,
 Die Feyer dieses Festes, voll Freudigkeit, zu singen:
 Sie wagt es, eingedenk der treugelobten Pflicht,
 Der Künst und Sprachen Gott ein Opfer darzubringen.

Geptiesen sey der Herr, der Herrscher aller Welt,
 Der einst der Weisheit Sitz in Jeneis Schooß gegründet,
 Und bis jetzt wunderbar mit Rath und Macht erhält,
 Wenn oft der Menschen Werk den Untergang bald finet.
 Entstand der Vorsatz wohl vom blinden Ohngefehr,
 Den der gefangne Heid in seinem Elend hegte?
 Fürwahr, der Anschlag rührt vom höhern Einfluß her,
 Daß er gestürzt den Grund der höhern Schule legte.
 Es widersetzte sich der Fürst der Finsterniß,
 Der Hölle tolles Heer: ihr hofft, auch hier zu siegen?
 Der Prinz, dem eure Wuth sein Heiligthum entriß,
 Den Pabst und Kaiser haßt, soll mit der Wahrheit liegen?
 Es häufe jährlich sich der größte Widerstand,
 Der Großmuth Bitte muß doch endlich überwinden.
 So viel dieß fromme Werk auch Hindernisse fand,
 Sie müssen doch zuletzt mit jedem Feind verschwinden.
 Weicht, Bettelmdüch, weicht, nehmt eure Faulheit mit,
 In Zukunft wohnt hier ein Volk, das Weisheit liebet,
 Das eine andre Bahn, als euer Fuß, betritt,
 Das sich mit muntern Fleiß in Kunst und Tugend übet.
 Geh, weltlichkluger Mann, Melanchthon, großer Geiß,
 Eil nach dem weisen Berg, dein Moris ruft, zurücke.
 Der Gott, der seine Macht vom Anfang hier beweist,
 Braucht deinen Ruhm jetzt nicht zu dieser Stiftung Glück.
 Der Churfürst sah entzückt, da er von Augsburg kam,
 Und sich, o Jubeltag! in dieser Stadt verweilt,
 Alsdann mit Ehren frey, den Weg nach Weimar nahm,
 Wie ihm sein Studium in Meng entgegen eilte.

Ja, gieb, bewährter Held, den Geiß, voll Glaubens, auf,
Was du nicht lebend sahst, hat dein Geschlecht gesehen:
Was du noch sterbend wußt, ist nach vollbrachtem Lauf
Zu deines Landes Wohl, der Kirche Heil, geschehen.
Erl legt das Zepter weg, und Gott lenkt Ferdinand.
Sag, Spötter, wollt ihr nicht den Herrn der Fürsten ehren?
De höhre Vorsicht süßts, daß Schredter Gnade fand,
Und Jena zieht und krönt, die Luthers Wahrheit lehren.

Nun, Sterbliche, erkannt, hier steht, hier blühet sie,
Doch übersteigt ihr Ruhm weit ihre Berg und Mauern.
Gott laß, es ist sein Werk, sters die Akademie
Mit immer größerm Glanz, wie seine Kirche, dauern.
Der zweymal hundert Jahr die Pflanzstadt hier erhielt,
Sei Ihrer Fürsten Gott in Zeit und Ewigkeiten.
Da er, so wahr er schwödet, sein Wort gewiß erfüllt, Matth. 23. 9. 41. 42.
Was wird er dort für Lohn den Förderern bereiten!
Die auserwählte Stadt, die Gott zum Wunder macht,
Erfahre fernermhin des alten Schutzes Proben:
Dieß Fest ermuntre sie, den Herrn, der sie bewacht,
Zum Dank aufs heiligste mit Lehr und That zu loben.
Wer hier Religion und alle Weisheit lehrt,
Gemeße froh die Frucht von seiner Müß und Würde.
Wer freye Künste treibt, gelehrte Sprachen hört,
Sei einß der Kirche Schmuck, und seines Standes Herde.

Gesellschaft, die den Werth der teutschen Mundart schätzt,
Und den gestiegnen Ruhm der Wissenschaft erhöhhet,
Sei Zeuge, wie auch mich dieß Jubelfest ergehrt,
Und blüh, bis mit der Welt dein Tempe untergehrt.



gieb, bewährter Held, den Geist, voll Glaubens, auf,
du nicht lebend sahst, hat dein Geschlecht gesehen:
is du noch sterbend willst, ist nach vollbrachtem Lauf
ines Landes Wohl, der Kirche Heil, geschehen.
rl legt das Zepter weg, und Gott lenkt Ferdinand.
, Spötter, wollt ihr nicht den Herrn der Fürsten ehren?
e höhre Vorsicht flücht, daß Schröter Gnade fand,
Jena zieht und krönt, die Luthers Wahrheit lehren.
in, Sterbliche, erstaunt, hier steht, hier blühet sie,
übersteigt ihr Ruhm weit ihre Berg und Mauern.
ott laß, es ist sein Werk, stets die Akademie
immer größerm Glanz, wie seine Kirche, dauern.
er zweymal hundert Jahr die Pflanzstadt hier erhielt,
Ihrer Fürsten Gott in Zeit und Ewigkeiten.
er, so wahr er schwört, sein Wort gewiß erfüllt, Matth. 10. v. 41. 42.
wird er dort für Lohn den Förderern bereiten!
ie auserwehlt Stadt, die Gott zum Wunder macht,
hre fernerm des alten Schutzes Proben:
ieß Fest ermuntre sie, den Herrn, der sie bewacht,
Danck aufs heiligste mit Lehr und That zu loben.
ber hier Religion und alle Weisheit lehrt,
esse froh die Frucht von seiner Müh und Würde,
ber freye Künste treibt, gelehrte Sprachen hört,
einst der Kirche Schmuck, und seines Standes Zierde.

24. 476

ULB Halle 3
001 976 869



sb

M. L. 02. 02. 01





G l ü c k w u n s c h

an die berühmte

deutsche Gesellschaft

in Jena,

worinnen

bey der feyerlichen Begehung

des akademischen Jubelfestes

am 2. Febr. 1758.

ein Denkmaal seiner Ergebenheit und Beyfreude
aufgerichtet hat

M. Salomon Manisch

erster Professor des Friedrichsgymnasii zu Altenburg.

